

Armutsriskien im jungen Rentenalter nehmen zu



Luzius von Gunten
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
luzius.vongunten@bfh.ch



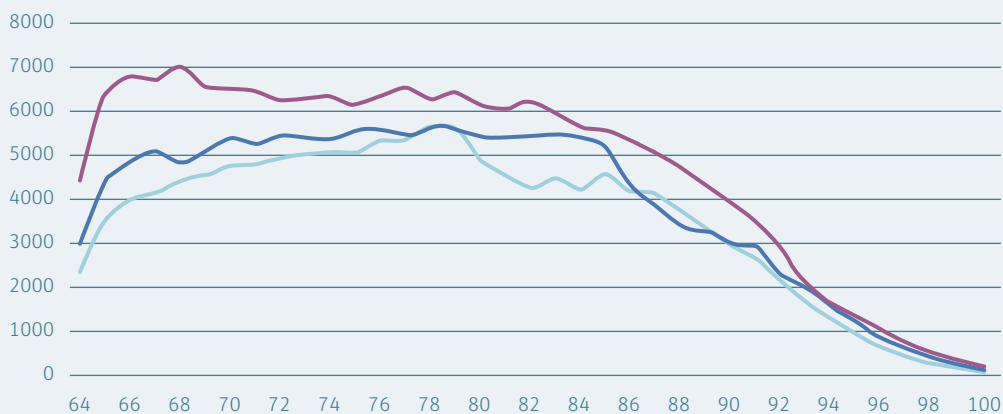
Prof. Dr. Robert Fluder
Dozent
robert.fluder@bfh.ch

In den letzten 15 Jahren ist das Armutsrisiko im Alter aufgrund von Vorsorgelücken deutlich gestiegen. Ursachen dafür sind Brüche in der Familienbiografie und prekarierte Erwerbsverläufe, die immer häufiger auftreten. Die BFH hat die Risiken für Altersarmut in einem Forschungsprojekt genauer untersucht.

Das System der Altersvorsorge wurde in der Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Einführung der AHV 1947 und der Verankerung des Drei-Säulen-Prinzips in den 70er-Jahren aufgebaut. Bis heute hat die Altersvorsorge einen auch im internationalen Vergleich hohen Leistungsstand erreicht und gewährleistet einem grossen Teil der Bevölkerung in der Schweiz eine hohe materielle Sicherheit im Alter. Trotzdem liegt die Altersarmut gemäss EU-Statistik im europäischen Durchschnitt. Und trotz des Ausbaus der Alterssicherung in den 70er- und 80er-Jahren und den Anpassungen

zugunsten der Vorsorgesituation der Frauen in den 90er-Jahren hat der Anteil der Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV in den letzten 15 Jahren von 11,3% auf 12,2% leicht zugenommen. 2013 wurden rund 180 000 Personen mit EL unterstützt (BSV 2014), weil ihr Einkommen aus der Altersvorsorge nicht ausreichte. Diese leben mit nur bescheidenen finanziellen Mitteln am Rande zur Armut. Die EL-Quote ist somit auch ein Indikator für die (bekämpfte) Altersarmut in der Schweiz.

Grafik 1: Anzahl EL-Beziehende nach Alter und Jahr



Quelle: EL-Statistik, eigene Berechnungen

■ 1999 ■ 2005 ■ 2012

Im Projekt zur Existenzsicherung im Alter wurde die Frage untersucht, wie sich das Armutsrisiko im Alter in den letzten 15 bis 20 Jahren verändert hat und welche Gruppen davon betroffen sind. Ein besonderes Augenmerk wurde auf Ereignisse und Konstellationen in den Lebensverläufen der Rentnerinnen und Rentner gelegt, die ein Risiko für eine nicht ausreichende Existenzsicherung im Alter sind.

Um die Entwicklung der Risiken für Altersarmut aufgrund von Vorsorgelücken zu untersuchen, wurden im Forschungsprojekt die Neurentnerinnen und -rentner von 1999, 2005 und 2012 miteinander verglichen. Mit Neurentnerinnen und -rentner wird jene Altersgruppe von AHV-Beziehenden umschrieben, die jünger als 70 Jahre sind. Anhand von Gesprächen mit Betroffenen und einem qualitativen Design wurden zudem Konstellationen von Ereignissen im Lebensverlauf, die zum EL-Bezug führten, analysiert.

Zunehmender Bedarf an Ergänzungsleistungen

Grafik 1 zeigt die Zahl der EL-Beziehenden nach Alter der Jahre 1999, 2005 und 2012. Ab dem 80. Altersjahr sinkt die Anzahl EL-Beziehender bedingt durch die steigende Mortalität. Auffallend ist, dass die Zahl der EL-Beziehenden v.a. bei den Altersgruppen unter 80 Jahren in den letzten 15 Jahren zugenommen hat. Besonders ausgeprägt ist die Zunahme bei den unter 70-jährigen AHV-Beziehenden 2012. Ursachen dafür ist einerseits die demografische Alterung (Baby-Boomer kommen ins Rentenalter) und andererseits hat auch das EL-Risiko bei diesen Kohorten in den letzten 15 Jahren als Folge des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels zugenommen.

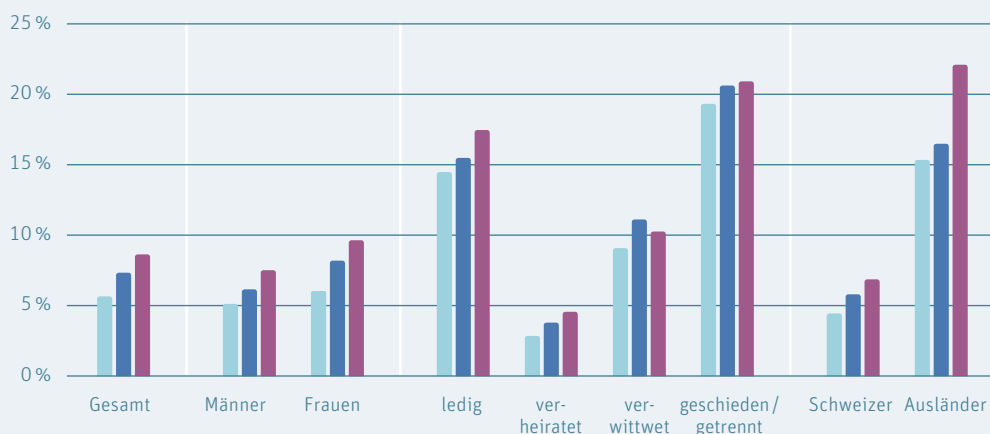
Wenn die Zahl der Personen mit EL als Anteil an allen AHV-Beziehenden ausgewiesen wird, so zeigt sich, dass die jüngste AHV-Generation (unter 70 Jahren) im Vergleich zu den älteren ein viel geringeres EL-Risiko hat: Während die über 80-jährigen 2012 eine EL-Quote von rund 19,1% aufweisen sind es bei den unter 70-jährigen nur 8,6%. Diese Zunahme der EL-Quote lässt sich mit der Pflegebedürftigkeit im Alter erklären: Oft können die hohen Pflegekosten nur dank der Unterstützung durch die EL finanziert werden.

Die EL-Quote der neuen AHV-Beziehenden (bis 70 Jahre) zeigt an, wie hoch das Risiko der Altersarmut ist und wie sich dieses in den letzten 15 Jahren verändert hat. Die EL-Quote von 5,9% im Jahr 1999 hat bis 2012 auf 8,6% zugenommen. Menschen im Pensionierungsalter haben aufgrund von Risiken im Laufe ihrer Erwerbs- und Lebensbiografie demnach zunehmend Vorsorgelücken. Zum einen wurden die Arbeitsverhältnisse unsicherer und prekäre Arbeitsbedingungen wie temporäre Anstellungen, Anstellungen mit einem nur geringen Beschäftigungsgrad oder mit tiefen Löhnen haben zugenommen. Zum anderen wurden die Lebensverhältnisse vielfältiger und das Modell der traditionellen Familie zunehmend brüchig und instabil.

Unterschiedliche Betroffenheit

Die Zunahme der EL-Quote kann mit Ausnahme der Verwitweten bei allen in der Grafik 2 ausgewiesenen Gruppen festgestellt werden. Bei den verwitweten Neurentnerinnen und -rentnern ist die Quote sogar leicht rückläufig. Auffallend ist aber, dass die EL-Quote nach Geschlecht, Zivilstand und Nationalität sehr unterschiedlich ist. Überdurchschnittlich hoch ist die

Grafik 2: EL-Quoten der AHV-Neurentnerinnen und -Neurentner nach soziodemografischen Merkmalen



Quelle: EL-Statistik, AHV-Rentenregister; eigene Berechnungen

EL-Quote bei Ausländern, Geschiedenen, Ledigen und Frauen. Besonders ausgeprägt ist auch die Zunahme bei den Personen ausländischer Herkunft. Personen der Migrationswelle der 60er- und Anfang der 70er-Jahre, die oft in wenig qualifizierten Jobs am untersten Ende der Jobhierarchie beschäftigt waren, sind ab 1999 ins Rentenalter gekommen und weisen oft erhebliche Vorsorgelücken auf.

Besonders gravierend sind Situationen, wenn verschiedene Risiken zusammenfallen: So ist das EL-Risiko bei geschiedenen Ausländern (35,4%), geschiedenen Schweizer Frauen (21,4%) und ledigen Schweizer Männern (19%) ausgesprochen hoch.

Der Vergleich der sozioprofessionellen Gruppen in Grafik 3 beruht auf den Survey-Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Weil in Befragungsdaten Personen mit tiefen (und hohen) Einkommen generell untervertreten sind und die Verknüpfung mit den EL-Daten nicht vollständig möglich ist, ist die Höhe der ausgewiesenen EL-Quote generell tiefer als die in Grafik 2 ausgewiesene EL-Quote. Das Risiko unterscheidet sich, je nach Branche, in der eine Person vor der Pensionierung beschäftigt war. Beschäftigte aus Berufen des Bau- und Gastgewerbes, der persönlichen Dienstleistungen, dem Detailhandel und Verkehrswesen sowie in der industriellen Produktion haben ein erheblich höheres EL-Risiko, als solche, die in anderen Berufen gearbeitet haben. In diesen Bereichen sind Arbeitsverhältnisse mit atypischen, prekären Anstellungsverhältnissen und tiefen Löhnen besonders verbreitet. Besonders stark betroffen sind Neurentnerinnen und Neurentner ohne berufliche Ausbildung: Ihre EL-Quote ist doppelt so hoch wie bei Personen mit einer Berufsausbildung. Sowohl der Berufs- als auch der

Bildungshintergrund haben 2012 tendenziell einen stärkeren Einfluss auf das EL-Risiko als noch 2005.

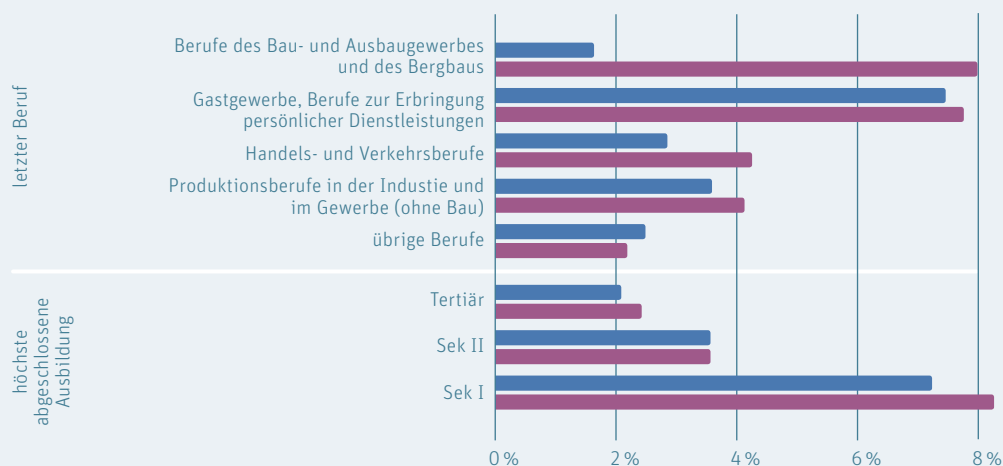
Anmerkungen: nur Fallträger sind in den Daten repräsentiert, bei Mehrpersonenhaushalten können daher mitunterstützte Personen nicht berücksichtigt werden (dies betrifft insbesondere Ehepartnerinnen); Zahlen in Klammer bedeuten $N < 50$.

Kritische Lebensverläufe

Vorsorgelücken und das Risiko von Altersarmut sind oft durch kritische Lebensereignisse bedingt. Die identifizierten Risiken wurden anhand von biografischen Interviews vertieft untersucht. Dabei zeigen sich typische Verläufe mit einem hohen Risiko.

Typische Erwerbsverläufe von Frauen sind charakterisiert durch eine Beschäftigung im Tieflohnbereich mit oftmals prekären Arbeitsbedingungen, Unterbrüchen aufgrund von Erziehungspflichten oder Phasen mit einem nur geringen Beschäftigungsumfang. Diese haben deshalb oft gravierende Vorsorgelücken zur Folge. Aufgrund der häufig noch traditionellen Rollenteilung übernehmen Frauen einen grossen Teil der Care-Arbeit und weisen deshalb längere Erwerbsunterbrüche auf oder können nur sehr eingeschränkt einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Bei Trennung oder Scheidung, besonders wenn Kinder vorhanden sind oder der bisherige Partner beruflich in einer prekären Situation ist, ist ihre Existenzsicherung im Alter besonders bedroht.

Grafik 3: EL-Quoten der AHV-Neurentnerinnen und -Neurentner nach sozioprofessionellen Merkmalen



Quelle: SESAM, eigene Berechnungen

■ 2005 ■ 2012

Ein hohes Risiko birgt ferner eine berufliche Selbständigkeit, die nicht erfolgreich verläuft. In diesen Fällen konnte während der Phase der Selbständigkeit keine berufliche Vorsorge aufgebaut werden und das bereits vorhandene Kapital der beruflichen Vorsorge wurde oft in das eigene Geschäft investiert. Gesundheitsprobleme oder schlechte wirtschaftliche Rahmenbedingungen sind häufig Ursache für das Scheitern der selbständigen Erwerbstätigkeit.

Ein weiterer kritischer Verlauf ist das frühzeitige Ausscheiden aus dem Erwerbsleben, das oft mit Problemen in der zweiten Erwerbsphase zusammenhängt. Vor allem wenn eine frühzeitige Pensionierung durch gesundheitliche Probleme, Arbeitslosigkeit oder Sozialhilfeabhängigkeit bedingt war, kann dies zu erheblichen Vorsorgelücken führen.

Häufig gesundheitliche Probleme

Eine bereits im Erwerbsleben beeinträchtigte Gesundheit ist ein massgeblicher Einflussfaktor für das Risiko, EL beziehen zu müssen. Bei Personen, die ihre Gesundheit als gut oder sehr gut einschätzen ist die EL-Quote massiv tiefer im Vergleich zu Personen, die ihre Gesundheit als schlecht einschätzen. So geben rund 60% der EL-beziehenden Neurentnerinnen und -rentner an, keinen guten Gesundheitszustand zu haben. Betrachtet man alle AHV-Beziehenden, liegt dieser Anteil bei 25%.

Rund 50% der EL-beziehenden Neurentnerinnen und -rentner haben vor der Pensionierung eine IV-Rente bezogen. Die Hälfte der EL-Quote und auch die Zunahme der letzten Jahre ist bedingt durch frühere IV-Rentnerinnen und -Rentner. Somit ist ein Teil des Anstiegs der EL-Quote bei den jungen AHV-Rentnern und -Rentnerinnen bedingt durch die Fallzunahme bei der Invalidenversicherung in den 90er- und frühen 2000er-Jahren.

Die Wichtigkeit von gesundheitlichen Problemen als Risiko für Altersarmut zeigt sich deutlich bei den biografischen Interviews. Oftmals waren es von der IV nicht anerkannte gesundheitliche Probleme, die zu einer Abhängigkeit von Arbeitslosengeldern und Sozialhilfe führten und schliesslich Lücken bei der Altersvorsorge zur Folge hatten.

Risiko einer mangelhaften Vorsorge im Fokus

Es zeigt sich somit ein zunehmendes Risiko von Vorsorgelücken, das mit veränderten Lebensumständen aufgrund des wirtschaftlichen Wandels und veränderten Lebensformen zusammenhängt. Dabei sind es die gleichen Risikofaktoren, die bereits während des Erwerbslebens zu Armut führen, die auch für die Altersarmut bedeutsam sind. Armut setzt sich dann im Alter fort. Armutsprävention bei Personen im Erwerbsalter ist deshalb auch für die Existenzsicherung im Alter äusserst wichtig.

In der Debatte um die Zukunft der Altersvorsorge in der Schweiz spielt das Thema der Altersarmut kaum eine Rolle. Ergänzungsleistungen werden vor allem im Zusammenhang mit den Herausforderungen in Bezug auf die Pflegefinanzierung diskutiert. Die Resultate der Untersuchung legen jedoch nahe, den Fokus dieser Debatte auch auf die Entwicklung der steigenden Armutsrisiken bei Neurentnerinnen und -rentnern zu legen. Mittels eines systematischen Armuts- und Ungleichheitsmonitorings müsste diese Entwicklung längerfristig verfolgt werden, um rechtzeitig geeignete Massnahmen entwickeln zu können. ●

Von Gunten, Luzius; Zürcher, Pascale; Pulver, Caroline; Fluder, Robert & Koch, Kilian (2015): Existenzsicherung im Alter. Risikofaktoren und Ursachen für EL-Bezüge bei AHV-Neurentner und -Neurentnerinnen. Bern: Berner Fachhochschule.

Der Schlussbericht steht als Download zur Verfügung unter: soziale-arbeit.bfh.ch/forschung > Publikationen > Soziale Sicherheit

Datenbasis des Projekts

Im Forschungsprojekt zur Existenzsicherung im Alter werden Entwicklung und Gründe für die EL-Abhängigkeit anhand von drei Datenquellen untersucht:

- Statistik der Ergänzungsleistungen (EL-Statistik): Darin enthalten sind Informationen zu allen EL-Beziehenden über Leistungen und Ausgaben sowie soziodemographische Merkmale
- Synthese Erhebung Soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt (SESAM): Dies sind Daten eines regelmässigen Surveys (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE), die mit Daten aus den Sozialversicherungsregistern verknüpft sind. Die Daten enthalten eine Vielzahl von Informationen zu den Befragten, insbesondere zum beruflichen Hintergrund. Diese Daten wurden ergänzend zum Datensatz der EL-Statistik verwendet.
- Interviewdaten: Für die Informationen zu Lebensverläufen und kritischen Lebensereignissen wurden 15 biografische Interviews mit EL-Beziehenden aus der Region Bern durchgeführt.